Hermanns, Jakob

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hat zu wissen, wie sie daran ist. Das heisst, die schutzwürdigen Gebäude und städtebaulichen Situationen sollten *von vornherein* als solche bezeichnet werden.» Aber auch in Zürich ist dann die Angelegenheit bis heute wieder eingeschlafen, und heute steht man mit dem Neubauprojekt für den Münsterhof genau vor der gleichen Situation. Hier liegt die einzige Möglichkeit eines wirklich wirksamen Denkmalschutzes; ohne sie kommt man mit nachträglichen einschränkenden Massnahmen gegenüber den geplanten Neubauten immer zu spät. *p. m.*

Jakob Hermanns, Keramiker SWB, Bern †

In Zell an der Mosel ist Ende Dezember der langjährige Fachlehrer der Keramischen Fachschule in Bern, Herr Joh. Jak. Hermanns, gestorben. 30 Jahre hat er im Dienste des bernischen Staates für die Bedürfnisse der bernischen und schweizerischen Töpferindustrie mit viel Verständnis und Einfühlungsgabe gewirkt.

Seine Ausbildung hatte er in Bonn, Düsseldorf und Höhr empfangen und war hernach Assistent von Prof. Peter Behrens in Düsseldorf, von wo er im Jahre 1907 an die Keramische Fachklasse der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Bern gewählt wurde. Zwei Jahre später erfolgte die Teilung dieser Anstalt, wobei die Keramische Fachklasse dem Kant. Gewerbemuseum angegliedert und zur Fachschule ausgebaut wurde.

In seiner Eigenschaft als Leiter dieser Fachschule hat Hermanns eine ganze Töpfergeneration herangebildet. Durch seine Versuche zur Verbesserung des Tones und der dazu passenden Engoben und Glasuren hat er der bernischen Töpferei neue Wege gewiesen. Ohne das Suchen nach neuen Formen ausser acht zu lassen, knüpfte er mit Bewusstein an das Alte an, wodurch die typische Eigenart — die Bodenständigkeit — dem Gewerbe erhalten blieb. Trotzdem standen ihm noch viele Wege offen, um mit den scheinbar beschränkten Mitteln schöne und mannigfaltige Erzeugnisse zu erzielen.

Dass ein Mann mit solchem Können auch der Industrie wertvolle Dienste würde leisten können, hatte die Leitung der Porzellanfabrik in Langenthal schon früh erkannt und aus diesem Grunde sich die Mitarbeit Hermanns' gesichert. So sind eine Reihe von Tafelservices u.a. nach seinen Formen und Modellen herausgebracht worden, und dem Nachwuchs der Fabrik diente er in der Gewerbeschule Langenthal als Lehrer für Materialkunde und Formenlehre.

Von 1919 bis 1932 gehörte er dem Lehrkörper der Gewerbeschule der Stadt Bern als Lehrer für Kunstschriftschreiben an und wirkte auch bei den Kursen der Verkäuferinnenschule mit. Hermanns war auch einer der Gründer der Ortsgruppe Bern des Schweizerischen Werkbundes und hat dieser Vereinigung während langen Jahren als Vorstandsmitglied wertvolle Dienste geleistet.

Als Lehrer und Lehrmeister hat es der Verstorbene verstanden, den Schülern und Lehrlingen den Beruf gründlich beizubringen und bei ihnen die Liebe zum Handwerk zu wecken und zu erhalten. Der beste Beweis für seine Erzieherfähigkeit ist die Tatsache, dass alle seine Schüler ihren Weg gemacht haben und immer gerne zu ihrem ehemaligen Lehrer zurückkamen, um Rat zu holen, wenn sich Schwierigkeiten im Betrieb zeigten.

Die Schülerschaft trauert um ihren verehrten Lehrer und die Freunde und Bekannten um den stets fröhlichen und hilfsbereiten Künstler und Menschen, den sie alle im besten Andenken bewahren werden. *h.*

Zürcher Bauchronik

Zürich hat etwas von seinem alten Ansehen zurückgewonnen. Es werden wieder Strassen aufgebrochen, Tramschienen verlegt, Wartehäuschen erstellt; die grossen Arbeitstiere, die Baumaschinen, sind wohl ausgeruht an ihren Lagerplätzen auferstanden. Wer von Wollishofen her gegen das Zentrum fährt, wäre versucht zu denken, die Stadt gehe einer der intensivsten Bauepochen entgegen — so dicht stehen Baukrane und Rammen auf den Bauplätzen herum.

Es geziemt sich und dürfte nützlich sein, am Anfang des Jahres sich Rechenschaft darüber abzulegen, was wir im Baufach von diesem Jahre etwa zu erwarten haben. Die folgenden aufschlussreichen Zahlen sind den Untersuchungen entnommen, welche die Paritätische Arbeitsbeschaffungskommission des Kantons Zürich durchgeführt hat und welche demnächst in einer Druckschrift veröffentlicht werden sollen.

Auf der Basis von 8 Millionen Franken jährlicher Bauaufwendung pro 1000 Vollbeschäftigte, und unter Annahme von insgesamt 28 000 im Kantonsgebiet im Baugewerbe Tätigen (eine gewisse kaum zu umgehende Einschränkung der Zahl der Baugewerbler ist in dieser Schätzung bereits berücksichtigt) lässt sich ein notwendiges jährliches Bauvolumen von 224 Millionen Franken errechnen; für das Stadtgebiet beträgt der entsprechende Wert zur vollen Beschäftigung von 16 000 am Baugewerbe Tätigen 128 Millionen Franken. Diesen Zahlen, welche für Eingeweihte nichts Astronomisches an sich haben, stehen nun gemäss Erhebungen und sorgfältiger Schätzungen für das Jahr 1938 an vorhandenem Bau-